

Tanz über die neue Armut: „Fine — Da Capo“

Choreografie mit Kartoffelsuppe

Statt eines Pas de Deux gibt es zum Auftakt Kartoffelsuppe, serviert von uniformierten Heilsarmisten, die den lauwarmen Brei aus Schöpfkellen literweise in die Teller regnen lassen. Dass dieser Tanzabend etwas anders werden würde, wird bereits im Foyer des Kachelbaus klar. An Grabbeltischen sollte sich das Premierenpublikum in Second-Hand-Klamotten hüllen und ein bisschen Verkleiden mit sozialer Attitüde spielen, bevor es in die Suppenküche zur fiktiven Armenspeisung gebeten wird.

ate Höhn (Inszenierung) und Arne Forke (Dramaturgie) stellen die neue Arbeit „Fine — Da Capo“ ihrer Compagnie Co-labs ganz in den Dienst eines neuen Sozial-Bewusstseins. Im Kontext von ALG II und sozialstaatlicher Misere geben die Protagonisten der getanzten Hartz-IV-Variationen – bei denen u. a. Tafelhalle und Erlanger Theater kooperieren – nicht nur klassenkämpferische Parolen auf Altkleiderhaufen aus, sondern zeigen vor allem die Tristesse der aus der sozialen Umlaufbahn geschleuderten Existenzen.

Katharina Wunderlich, Eva-Maria Christ, Philip Bergmann und Ivo Bärtsch schlüpfen in die Rollen der Obdachlosen, Kranken und Sorge-rechtsentzogenen. In Schnell-Porträts erfahren wir ihre Geschichten und Lebensdramen. Katharina Wunderlich mimt überzeugend die am Leib



Table-Dance bei der Armenspeisung: Die Compagnie Co-labs schafft in der Choreografie „Fine — Da Capo“ extreme Bilder für extreme Situationen. Foto: Langer

und im Leben zu kurz Gekommene: Eine kleinwüchsige, allein erziehende Mutter, der das Kind weggenommen wurde. Bergmann und Bärtsch, deren Existenzgründerdarlehen augenscheinlich abgelaufen ist, geben sich politisch, emotional und unberechenbar.

Der Kontakt zwischen dem Quartett und dem Publikum ist jederzeit hautnah und Grenzen verschwimmen durch die Kostümierung der Premieren-gäste ohnehin. Wir sitzen alle im gleichen Boot, und es kann jeden treffen, lauten die Botschaften, die beim kollektiven Suppelöffeln an den langen Tafeln transportiert werden. Höhn und Forke interessieren logische Entwicklungen kaum. Sie springen aus dem Stand in extreme Bilder und groteske Sequenzen der choreografier-

ten Sozialstaats-Apokalypse, die sich gegen Ende hin drastisch steigert. Dass Obdachlose angezündet werden und Gas-Explosionen Immigrantenvohnungen verwüsten, ist keine krude Fantasie, sondern Realität. DJ Ekki Elektrico liefert zu den Ungeheuerlichkeiten einen Klangmix verschiedener Londoner Musiker, der die Geschichten fest umklammert und Steilvorlagen für tänzerische Interpretationen liefert. Die schinden am tiefsten Eindruck in einer rhythmischen Selbstgeißelung, die das Quartett mehrfach wiederholt. Die Qualen der Armut, mit dem Körper erfahrbar gemacht – sehenswert! Karin Lederer

➊ Nächste Vorstellungen erst wieder am 21., 22., und 23. März 2006 im Markgrafentheater Erlangen

NZ Feuilleton

Telefon: (09 11) 2351-2084
 Fax: (09 11) 2351-2000
 E-Mail: nz-feuilleton@pressenetz.de